

INGER-MARIA

MAHLKE
ROMAN

Rechnung

OFFEN

berlin
VERLAG 

wollte dir viel Glück für deine Klausuren wünschen, lies die Aufgabenstellung immer zweimal durch, dann klappt es schon.« Theresa atmete tief ein, der Boden im Treppenhaus knarrte, als würde jemand sein Gewicht von einem auf den anderen Fuß verlagern. »Und sag Bescheid, wie es gelaufen ist.« Es liegen keine weiteren Nachrichten für Sie vor.

Nach dem Praktikum war Ebba nicht mehr hingegangen. Die Praktikumsstelle hatten Claas und Theresa für sie gesucht, drei Monate im Kinderhaus Wunderbar, jeden Nachmittag frieren im Streichelzoo. Die Schafe hatten im Schlamm gestanden, in Urin und Kot, zusammengedrängt in einer Ecke, ihre Beine, die verfilzte Wolle an den Bäuchen braun verfärbt. Sie hatte zugesehen,

wie die Tiere Futterpellets von den Kinderhandflächen sammelten, die Haut mit Speichel und zerkautem Grünzeug beschmierten. Dina war mit Gummistiefeln durch die Pfützen gestapft, hatte kleine Bugwellen vor den Schäften hergeschoben, dicht vor Ebba haltgemacht und gelacht. War auf der Stelle hochgehüpft, mit beiden Füßen gleichzeitig gelandet. Kalt war das Wasser, es drang durch den Stoff ihrer Jeans, eisig auf ihren Oberschenkeln, sickerte in ihre Socken. Dina hatte weitergelacht, »dicke Ebba« gerufen. Sie war selber überrascht gewesen von der Wucht, mit der ihre Handflächen auf Dinas pinkfarbener Jackenbrust landeten. Sie zurückstießen, wegschubsten. Dina war nach hinten gefallen, in die Pfütze, braun schwappte es über ihre Beine, die Pfütze

mindestens knöcheltief. Dina schlug mit dem Hinterkopf auf, nicht doll, es reichte, dass sich ihre Mütze vollsog, ihre Haare tropften.

In der ersten Woche war Ebba dazwischengegangen, wenn die anderen Kinder darfst nicht mitspielen, darfst nichts anfassen, geh weg zu Dina sagten. Sie hatte sich zu ihr gesetzt, Tiermemory gespielt. »Lass das« gesagt, als ein Junge Dina schubste. »Dicke Ebba«, hatten sie gerufen, erst der Junge und dann Dina, freudestrahlend.

Sie war beurlaubt worden, Vorfall nannte es die Kindergärtnerin.

Zu früh, er kam viel zu früh. Elsa Stremml stand im Flur, als es klingelte, hatte gerade geduscht,

war auf der Toilette gewesen, es roch unvertretbar. Sie hatte das Fenster gekippt, hatte gesprüht, doch das würde nicht reichen. Normalerweise kam er nachmittags, gestern Abend hatte sie die Pfannkuchen mit Klarsichtfolie überzogen, den Teller in den Kühlschrank gestellt, gestern hatte sie auf ihn gewartet, und jetzt kam er viel zu früh.

Er war ihr Enkel. Nicht ihr richtiger Enkel natürlich, nicht Fleisch von ihrem Fleisch, er war ein Hochstapler. Er lächelte sehr schön, mit rosafarbenem Zahnfleisch und sauberen Zähnen, er rauche nicht, sagte er. Ein Felix Krupp, nein Krull.

Er hatte eines Tages vor der Tür gestanden, oben, nicht unten. Am frühen Nachmittag, Elsa war gerade mit der Küche fertig gewesen, hatte sich hinlegen wollen, hatte

innegehalten, die Klinke der Wohnzimmertür schon in der Hand. Erika, hatte sie gedacht, sich sogleich ein dummes Ding gescholten. Er hatte sich verbeugt, ein wenig nur, den Kopf geneigt. »Guten Tag, sind Sie Frau Strem?«, hatte ihre Antwort nicht abgewartet, »Sie kennen mich nicht ...« – »Ich kaufe nichts«, sie hatte die Tür zuschieben, die Kette vorlegen wollen. – »Aber ich bin Ihr Enkel.« Der Satz drängte sich vor, trat auf die Fußmatte, streifte sorgsam die Sohlen ab und schlich an ihr vorbei in die Wohnung. »Sie irren, ich bin kinderlos«, den Kopf hatte sie geschüttelt. Er trug ein Hemd, ein richtiges, mit Knopfleiste vorn und Kragen, darüber einen Pullover, mit v-förmigem Ausschnitt. Er hatte seine Hand ausgestreckt, sie hing in der Luft, hing über der Schwelle, seine Fingernägel